

Mollena Williams-Haas

Georg Friedrich Haas

THE ARTIST & THE PERVERT

„Eine radikale Selbsterkundung.“

Deutschlandfunk Kultur

OFFICIAL SELECTION
hotdocs
2010

OFFICIAL SELECTION
RAINDANCE
FILM FESTIVAL

OFFICIAL SELECTION
DOC NYC
2010

REGIE BEATRICE BEHN, RENÉ GEBHARDT PRODUKTION BEATRICE BEHN, RENÉ GEBHARDT CO-PRODUKTION ANTJE WILMS, BETH POWELL MIT GEORG FRIEDRICH HAAS, MOLLENA WILLIAMS-HAAS
SCHNITT BEATRICE BEHN, RENÉ GEBHARDT KAMERA BEATRICE BEHN, RENÉ GEBHARDT, ANTJE WILMS, HENRIËTTE RODENWALD ART DIRECTION RENÉ GEBHARDT ANIMATION RENÉ GEBHARDT
SOUND DESIGN & MIXING LINDS NICKL - STUDIO AM FLUSS TONMISCHUNG ANTJE WILMS FILMILLUSTRATION NADINE TRAUTZSCH

WWW.ARTISTANDPERVERT.CO.UK

[/THEARTISTANDTHEPERV](https://www.facebook.com/theartistandtheperv)

PRESSEHEFT

THE ARTIST & THE PERVERT

EIN FILM VON BEATRICE BEHN UND RENÉ GEBHARDT

TECHNISCHE DATEN

Dokumentarfilm, Erstlingswerk

Laufzeit: 96min

Format: 2k, 24p, 1.85:1 (Flat), 5.1. Surround Mix,

Farbe

Vorführformat: DCP, ProRes

Sprache: deutsch, englisch; Untertitel: deutsch

MATERIAL

Pressematerial: <http://artistandpervert.com/press>

Filmwebseite: www.artistandpervert.com

Facebook: www.facebook.com/theartistandtheperv

Vimeo: www.vimeo.com/dahlingproject

VERLEIH

[eksystent distribution] filmverleih

Telefon: +49 89 23020651

Kontakt: presse@eksystent.com



LOGLINE

Liebe und Kunst haben viele Formen und Farben.

KURZINHALT

Ohne Erzähler, ohne einordnenden Kommentar lässt THE ARTIST & THE PERVERT vor allem seine Protagonisten selbst zu Wort kommen: Mollena Williams-Haas und Georg Friedrich Haas. Die afroamerikanische Sexualpädagogin, Autorin und Performerin und der renommierte österreichische Komponist suchten 40 Jahre lang nach dem richtigen Partner, nun leben sie glücklich und offen in einer BDSM-Beziehung. Sie ist 24 Stunden, sieben Tage die Woche seine „Sklavin“ und Muse, er ist ihr Meister. Der Film begleitet ein Jahr lang diese zwei Menschen, die sich selbst und einander gefunden haben, auf ihrem Weg radikaler Selbstbestimmung.



LANGINHALT

Ausgangspunkt ist New York. Hier lebt Georg Friedrich Haas mit seiner Ehefrau Mollena Williams-Haas. Sie haben 40 Jahre nach dem richtigen Partner gesucht, ehe sie sich auf dem Internetportal OkCupid kennenlernten. Es war eine stürmische, leidenschaftliche erste Verabredung und seither sind der renommierte Komponist und die Sexualpädagogin, Autorin und Performerin ein Paar. Sie leben glücklich und offen in einer BDSM-Beziehung, über die sie in einem Artikel in der New York Times öffentlich gesprochen haben: Mollena ist 24 Stunden sieben Tage die Woche seine „Sklavin“ und Muse, Georg ist ihr Meister. Doch sie sind noch aus weiteren Gründen ein ungewöhnliches Paar: Mollena ist eine Nachfahrin afrikanischer Sklaven, Georg das Kind einer Nazi-Familie. Sie wuchs in New York in ärmlichen Verhältnissen auf. Er wurde auf einem Berg in 1.000 Metern Höhe im Montafon aufgezogen. Sie ist Afroamerikanerin. Er ist ein weißer Europäer.

Nach ihrem Schritt an die Öffentlichkeit erfuhren sie viel Anerkennung und Zustimmung, aber es gab auch kritische Stimmen, die dahinter einen Marketing-Stunt vermuteten, auf die strikte Trennung von Werk und Privatleben des Schöpfers beharrten oder sie gleich als „pervers“ beschimpften. Darüber hinaus wurde Kritik laut: Wie kann sich Georg als Feminist bezeichnen, wenn er seine Frau dominieren will? Wie kann eine Schwarze Frau sich freiwillig in diese Rolle begeben? Ohne Erzähler, ohne einordnenden Kommentar lässt der Film Freunde und Kollegen, vor allem aber seine ProtagonistInnen selbst zu Wort kommen. Sie sprechen über ihre verschiedenen Herkunft und Kindheiten, den schwierigen Weg zur Selbstakzeptanz, über Scham, Kunst und Selbstfindung.

Ein Jahr lang beobachtet **THE ARTIST & THE PERVERT** diese zwei Menschen, die sich selbst und einander gefunden haben, und folgt ihrem Weg radikaler Selbstbestimmung. In diesem Jahr wird mit Georg Friedrich Haas' Werk „Release“ der Kleine Saal der Elbphilharmonie eröffnet, arbeiten sie gemeinsam an Mollena Williams-Haas' Werk „Hyena“, in dem sie ihre Alkoholsucht verarbeitet. In diesem Jahr holen sie ihre Flitterwochen nach. In diesem Jahr wird Donald Trump zum Präsidenten gewählt, eine Entscheidung, die sie in eine Krise stürzt und sie aus Angst und Fassungslosigkeit kaum mehr atmen lässt. Georg glaubte, in den USA dem Faschismus und den Nazis seiner Kindheit entkommen zu sein. Mollena fürchtet, dass der Rassismus nun noch mehr zunimmt. Daneben stehen Alltagsszenen beim Komponieren und gemeinsamen Essen, beim Sex und bei Spaziergängen.

THE ARTIST & THE PERVERT ist ein Film über die Beziehung einer Afroamerikanerin und eines weißen Europäers, über BDSM und Neue Musik, über Rassismus und Sexualität, Politik und Machtstrukturen, Vorurteile und Fremdwahrnehmung.

THE ARTIST & THE PERVERT ist aber auch ein Film über Selbstakzeptanz und Partnerschaft, über Hingabe und Leidenschaft, über Kunst und Leben, über Feminismus und Selbstbestimmung. Und vor allem ein Film über die Liebe.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Als die FilmmacherInnen Beatrice Behn und René Gebhardt für einen Dokumentarfilm nach nicht-normativen Paarbeziehungen suchten, stießen sie durch puren Zufall bei Facebook auf den Artikel in der New York Times über Georg Friedrich und Mollena Williams Haas. Nach einem Treffen war ihnen klar, dass dieses Paar so viel zu erzählen hat, dass sie über sie einen Film drehen wollen. Um die Reaktionen einzufangen, die der Schritt in die Öffentlichkeit mit sich brachte, haben sie gar nicht erst nach Fördermöglichkeiten gesucht, sondern mit Kreativität, mit dem Wissen, dass sie zusammen viel in der Produktion selbst machen können, und ohne Produktionsbudget mit dem Dreh begonnen. Insgesamt begleiteten sie Georg und Mollena in drei verschiedene Länder und waren aufgrund der großen zeitlichen und räumlichen Nähe in sehr wichtigen persönlichen Momenten wie der Entstehung und Premiere des von Georg Friedrich und Mollena Williams Haas' geschaffenen Werks „Hyena“ dabei. Außerdem gelang es Beatrice Behn und René Gebhardt, mit der Mutter von Georg Friedrich Haas ein Interview zu führen, in dem sie offen darüber spricht, dass die Familie aus Nazis bestand und sie noch immer mit den Ideologien sympathisiert.

Aufgrund des minimalen Budgets – vieles querfinanziert durch andere Jobs wie bspw. den Dreh einer Dokumentation zu der Eröffnung des Kleinen Saals der Hamburger Elbphilharmonie – ist der Film mit viel Liebe und Handarbeit gemacht. Zu den handgezeichneten Insertierungen kommen zwei handgezeichnete, digital nachbearbeitete und colorierte Animationssequenzen, die von der Kindheit und dem Aufwachsen der ProtagonistInnen erzählen. Sie ermöglichen die

Reise in schwer zu visualisierende Vergangenheiten. Dabei referenziert die Darstellung von Georgs Kindheitsort eine Alpenwelt, die man von „Heidi“ kennt, wenngleich sie düsterer ist. Mollenas Sequenz ist angepasst an das New York der 1970er Jahre und verweist mit ihrer Rauheit nochmals auf die große Diskrepanz zwischen diesen beiden Kindheiten.

Eine besondere Rolle spielt bei diesem Dokumentarfilm natürlich die Musik. Im Vorspann ist ein eigens für diesen Film komponiertes Stück von Georg Friedrich Haas zu hören sowie eine von FilmemacherInnen und ProtagonistInnen gemeinsam entwickelte Performance zu sehen. Auch die weitere Musik stammt – abgesehen von dem Abschlussong „In My Mind“ von Amanda Palmer – aus den Werken von Georg Friedrich Haas. Seine Musik ist eine Art und Weise über ihn und sein Leben etwas zu erfahren, sie ist seine primäre Ausdrucksform und stark verbunden mit seinem Leben. Außerdem gibt es hier thematische Verbindungen: Wenn Mollena und Georg im Bett liegen und nach der Wahl Donald Trumps das Gefühl haben, keine Luft mehr zu bekommen, ist sein Stück „I can't breathe – In Memoriam Eric Garner“ zu hören, welches er nach dem gewaltsamen Tod Eric Garners schrieb.

Nach einem Jahr Drehzeit haben Behn und Gebhardt für die Postproduktion erfolgreich ein Crowdfunding durchgeführt, hier kam auch die amerikanische Produzentin Beth Powell hinzu. In der Tonbearbeitung wurden sie von Linus Nickl und dem Studio am Fluss Berlin unterstützt, die schon für mehrere preisgekrönte Dokumentar- und Spielfilme die Tonmischung gemacht haben.

INTERVIEW MIT GEORG FRIEDRICH HAAS UND MOLLENA WILLIAMS-HAAS

Warum haben Sie zugestimmt, einen Film zu machen?

MWH: Weil ich es sehr ernst meine, offen in Bezug auf unseren Lebensstil zu sein, damit andere Menschen, die es sich nicht leisten können, so offen zu sein, einen kleinen Aspekt von sich selbst mit der ganzen Welt teilen können. So viele Menschen, die nicht in heteronormativen, monogamen Leben oder gar eine Beziehungen mit Menschen verschiedener Ethnien pflegen, erleben Vorurteile. Es ist wichtig, sich repräsentiert zu sehen, sich "gesehen" zu fühlen, und wir können helfen hier Sichtbarkeit zu schaffen.

GFH: Vier Jahrzehnte lang habe ich mein Leben vergiftet, indem ich meine Sexualität nicht akzeptiert habe. Ich machte viele Menschen, besonders die, die ich liebte, sehr unglücklich. Mein Leben ist jetzt eines von Selbstakzeptanz und es ist ein viel besseres Leben. Indem ich mit meiner Beziehung an die Öffentlichkeit ging, wollte ich andere ermutigen, ihre Ängste anzunehmen und ihr wahres Leben in Liebe, Respekt und Verantwortung mit Menschen zu leben, die sie lieben.

Wie fühlte es sich an, von Menschen begleitet zu werden, die anfangs völlig fremd waren?

GFH: Nach einer ersten Phase der Anpassungen habe

ich aufgehört, sie bewusst wahrzunehmen. Sie wurden wie das Geräusch der Klimaanlage. Dieser Prozess ging ziemlich weit. Einmal, als sie rüberkamen und Mollena noch schlief, öffnete ich ihnen die Tür und ging sofort wieder zum Komponieren zurück, ohne ihnen auch nur ein Glas Wasser anzubieten. Sie mussten 90 Minuten lang geduldig warten.... Im Hinblick auf meine Nazi-Vergangenheit brauchte ich ein paar Wochen, bis ich das Gefühl hatte, mich ihnen öffnen zu können. Aber als ich es tat, fühlte es sich für mich sehr wertvoll an, weil sie sehr einfühlsam waren, und ich war dankbar, dass die Kamera als geduldiger und stiller Zeuge meine langen Monologe über dieses Thema dokumentierte.

MWH: Manchmal hat es mich gestört. Vor allem, weil ich ziemlich introvertiert bin und keine Menschen in meinem persönlichen Bereich mag. Aber die FilmemacherInnen waren zutiefst respektvoll und leisteten eine erstaunliche Arbeit, indem sie es leise hielten und gleichzeitig gute Menschen waren, so dass es nicht so unangenehm war, wie ich dachte.

Wie würden Sie Ihren Umgang mit Sexualität im Allgemeinen beschreiben?

MWH: Ich möchte so offen wie möglich sein. Die Idee von Scham vergessen. Ich gebe mir die Erlaubnis zu sein,

wer ich bin und dehne dieses Recht auf alle um mich herum und in der Welt aus. Und lachen... Lachen ist wichtig für die Gesundheit: Sexualität ist nicht anders.

GFH: Mollena hat alles gesagt. Ich könnte es nicht besser sagen.

Wie würden Sie "Kink" definieren?

MWH: Kink ist ein Sammelbegriff für jede Form der Sexualität, die von der üblichen heteronormativen Sexualität abweicht und fetischisierte Aspekte des Begehrens beinhaltet.

Georg, wie würden Sie Ihre Beziehung zur Musik beschreiben?

GFH: Musik hören und selbst Musik machen ist für mich genauso wichtig wie atmen, essen, Sex und trinken. Meine musikalische Sprache hat sich nicht verändert, seit ich in einer Beziehung mit Mollena bin. Aber ich kann jetzt viel intensiver und konzentrierter arbeiten.

Wie würden Sie Ihre Rollen in Ihrer Beziehung definieren?

MWH: Unsere Ehe gestaltet sich im Stil einer traditionellen Ehe im Stil der amerikanischen 1950er Jahre. Und innerhalb dieser lassen wir eine BDSM-Beziehung mit einem hierarchisierten Machtverhältnis entstehen, wobei ich als Unterwürfige und Eigentum von Georg meinen Fokus in erster Linie auf die Erfüllung seiner Bedürfnisse ausrichte.

GFH: Unsere Beziehung ist ein Lieben und geliebt werden. Ich versuche auch, Mollena etwas Raum zu geben, damit sie ihre künstlerischen und menschlichen Fähigkeiten optimal leben und entwickeln kann.

Wie war Ihre gemeinsame Zusammenarbeit bei "Hyena"?

GFH: Schmerzhaft. Es geht um die dunkelste, lebensbedrohlichste Zeit im Leben meiner Geliebten. Aber ich fühlte, genau wie Mollena, dass es notwendig war, aus



Mollenas existentieller Erfahrung Kunst zu machen.

MWH: Ich habe den Text geschrieben und Georg übergeben, damit er die Musik komponieren konnte. Mit Ausnahme meines Beharrens, dass er nicht viele quietschende hohe Töne verwenden sollte – was er liebt – hatte ich keinen Input für das Komponieren... Nun, außer, dass wir einmal in den Proben für die Premiere waren und mir klar wurde, dass er etwas namens "Trommel glissando" da reingesteckt hatte. Das ist so ein Warner Brothers Cartoon-Sound und er hatte es nicht bemerkt, da er nicht mit Cartoons aufgewachsen ist. Aber jeder, der das tat, wäre an Wile E. Coyote und den Roadrunner erinnert worden, als sie diesen "BOING-OINGOING!!!" Ton hörten, also änderte er ihn.

Was halten Sie vom Titel des Films?

GFH: Es kommt direkt auf den Punkt: Wir sind beide "Künstler" und "Perverse".

MWH: Ich habe es schon satt, dass Leute immer „WER IST DENN JETZT WER? HAAAAHAHA!“ sagen. Aber an sich finde ich es eine sehr schönes Arbeiten mit den Vorurteilen dieser Materie.

Mollena, es gibt eine ganze Menge Leute, die Sie kritisieren, weil Sie eine schwarze Frau sind, die in dieser speziellen Art von Beziehung lebt. Wie reagieren Sie darauf?

MWH: Das tue ich nicht mehr, weil es mir absolut egal ist. Zu sagen, dass jemand wegen seiner Rasse etwas tun kann oder nicht, ist Teil des Rassismus ... deshalb zu sagen, dass ich keine submissive Frau sein kann, weil ich Schwarz bin, ist auch im weiteren Sinne rassistisch. Ich scheiß' auf diesen Rassismus.

Georg, der Film geht auch auf Ihre Kindheit in einer nationalsozialistischen Familie ein, über die sie erst jetzt anfangen zu sprechen ...

GFH: Ich war eines von Millionen Kindern, die nach 1945 in Nazifamilien aufgewachsen sind.

Meine Eltern – wie auch die Eltern von Millionen anderer Nazikinder – waren nicht imstande, sich der Verantwortung für die Verbrechen, die sie begangen haben, zu stellen. Sie waren nicht einmal fähig, zumindest ihren Zorn auf diejenigen zu lenken, die sie dazu verführt haben, diese Verbrechen zu begehen. Statt dessen versuchten sie, eine Welt der Lügen und der Beschönigungen aufzubauen und mich in diese Lügenwelt hineinzuziehen. Sie versuchten, in mich eine „Gesinnung“ hineinzupressen, die keinerlei moralische oder rationale Grundlage hatte, die sie selbst nicht imstande waren zu erklären und die ausschließlich auf diffusen Gefühlen beruhte. Sie wollten es mir zur Lebensaufgabe machen, der Welt zu beweisen, dass sie keine Verbrecher seien. Obwohl sie selbst genau wussten, dass sie Verbrechen begangen hatten.

Das war – meiner Meinung nach – emotionaler Kindesmissbrauch.

Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir Überlebende dieses emotionalen Kindesmissbrauchs unsere Stimme erheben und anklagen.

Wenn Sie sich eine bestimmte Reaktion auf diesen Film wünschen könnten, welcher wäre das?

MWH: Dass die Menschen die Menschlichkeit von kinky Menschen verstehen und in uns auch ihre eigene Menschlichkeit wieder entdecken können.

GFH: Ich wünsche mir, dass einige Menschen ermutigt werden, ihr Leben auch selbst in die Hand zu nehmen, auch wenn es im Widerspruch zur sozialen Norm steht. Ich wünsche mir, dass die Menschen verstehen, dass Kunst und Leben eine Einheit bilden. Und ich hoffe, dass die Menschen anfangen werden, ein wenig mehr über die Überreste des Nationalsozialismus in unserer Gesellschaft nachzudenken, die noch aktiv sind.

INTERVIEW MIT BEATRICE BEHN UND RENÉ GEBHARDT

Was hat Sie an der Geschichte von Georg Friedrich und Mollena Williams Haas angezogen?

BB: Zwei Dinge: die absolute Kompromisslosigkeit der Selbstverwirklichung der beiden als Paar und auch als einzelne Personen und die Irritationen, die diese in allen anderen, uns inklusive, ausgelöst haben. Diese Beziehung triggert so unglaublich viele Themenkomplexe. Ein weißer, berühmter Künstler hat eine afroamerikanische Frau als seine „Sklavin“ und Muse und kann dank ihr jetzt noch mehr Kunst machen. Da schrillen bei mir erstmal die Alarmglocken und ich habe sofort Vorstellungen, wie diese Beziehung wohl aussehen mag.

RG: Genau! Aber diese werden sofort gebrochen bzw. in Frage gestellt, denn Mollena ist alles andere als eine stille, demütig dienende Frau. Im Gegenteil, diese Frau ist so klug, ausgesprochen ambitioniert und Beraterin für alternative Sexualität und eine energische Body-Positivity-Aktivistin, da merkt man sofort, dass die Klischeevorstellungen, die man hier selbst im Kopf hat, so nicht stimmen können.

BB: Und sie ist sehr aktive Black-Lives-Matter-Aktivistin. Das heißt die ganzen Vorstellungen, wie diese Beziehung aussieht und funktioniert, kann man direkt über Bord werfen. Das Ganze ist viel komplexer und wirft unglaublich viele Fragen auf: Kann ein

weißer Mann eine Afroamerikanerin sein „Eigen“ nennen und damit nicht eine schmerzhaft alte Geschichte von Sklaverei tangieren? Kann eine submissive Frau gleichberechtigt sein? Ein dominanter Mann, der eine „Sklavin“ hat, ein Feminist? Welche Auswirkungen haben ihre Dienste auf seine Kunst? Und welche Auswirkung hat das auf ihre Kunst und ihr Leben?

Wie ist der Titel des Films zu verstehen?

RG: Der Titel lässt bewusst offen, wer von den beiden jetzt der/die Künstlerin und wer der/die Perverse/r ist. Das muss sich jeder selbst beantworten.

BB: Wir spielen damit, dass Menschen schnell in Schubladen gepackt werden, die stark vereinfachen. Die Idee kommt auch von den Kommentaren, die die beiden immer wieder bekommen haben. Menschen wollen alles gern einfach haben. Aber so funktioniert weder das Leben noch dieser Film.

Warum haben Sie bei dem Film auf einen einordnenden Kommentar verzichtet?

BB: Ganz einfach: Weil es nicht um unser Urteil oder unsere Einschätzung geht. Sondern um das Beobachten einer Beziehung und zweier Menschen, die

von außen betrachtet sehr eigenartig ist und die in sehr vielen Menschen, uns eingeschlossen, sofort eine emotionale Reaktion und ein Bedürfnis nach sofortigem (Ver-)Urteilen auslöst. Man denkt, man weiß sofort, wie das aussieht, aber eigentlich weiß man nichts. Und man kann nur lernen, wenn man hinschaut. Das ist was der Film tut.

RC: Wir wollen einfach die zu Wort kommen lassen, um die es geht, und jedem den Raum geben, sich selbst damit auseinanderzusetzen und vielleicht auch sich selbst und die eigenen Vorurteile zu reflektieren.

Wie sieht Ihre Beziehung zu Georg und Mollena aus?

BB: Wir sind die Menschen, die mitsamt ihren Kameras von diesen beiden Menschen von Anfang an mit vollstem Vertrauen in ihr Leben eingeladen wurden und dieses zu jeder Zeit beobachten und filmen durften. Sogar bei ihren Flitterwochen. Ich bin noch immer erstaunt, wie viel die beiden uns gezeigt haben.

RC: Und der Film, den wir gemacht haben, konnte auch nur deswegen genauso entstehen. Die beiden haben uns einfach machen lassen. Und sie haben auch

akzeptiert, dass dies zwar ein Film über ihr Leben sein wird, es aber unser künstlerisches Werk ist.

Wie würden Sie die Beziehung von Georg und Mollena beschreiben?

BB: Die beiden leben in einer einvernehmlichen Beziehung miteinander, die sich im Kern nur dadurch unterscheidet, dass sie eine eindeutige und gewollte Machtverschiebung beinhaltet. Mollena ist submissiv und kann erotischen Gewinn daraus ziehen, alles zu tun, was Georg von ihr verlangt, und ihm jederzeit zur Verfügung zu stehen. Georg wiederum zieht einen erotischen Gewinn daraus, Mollena zu dominieren.

RC: Schwieriger wird es erst, wenn man diese Beziehung aus dem ganz privaten in einen größeren Kontext setzt. Dann eröffnen sich eben sofort Fragen nach Feminismus, Rassismus, Patriarchat und Politik, aber eben auch nach Selbstbestimmung und dem Recht so zu leben, wie man möchte.

Mollena ist eine Afro-Amerikanerin, die mit einem weißen Österreicher eine Beziehung hat, in der sie



der submissive Part ist. Das hat ihr bereits Kritik eingebracht – und diese Kritik könnte bei dem Film erneut aufkommen. Was sagen Sie dazu?

BB: Die Kritik richtet sich ja in zwei Richtungen. Eine kritisiert, dass sich eine Frau einem Mann unterwirft. Die andere kritisiert, dass sich eine Schwarze Frau einem weißen Mann unterwirft. Was diese Kritik vernachlässigt, ist einerseits die Frage nach Einvernehmlichkeit. Gleichberechtigung bedeutet, dass eine Frau alles machen können soll, was sie will und was Männer auch tun können. Wieso sollte sie also nicht das Recht haben, submissiv zu sein, wenn es genau das ist, was sie möchte?

RG: Das gilt auch für die Kritik, die auf Rassismus oder das Nachahmen von Sklaverei zielt. Um mit ihren eigenen Worten darauf zu antworten: Wenn sie als Schwarze Frau keinen Zugang zu etwas hat oder etwas nicht machen oder ausleben darf, was sie tun möchte, eben weil sie schwarz ist, dann ist das Rassismus.

Was ist für Sie der Kern der Geschichte der beiden?

BB: Ziemlich einfach: Jeder Mensch hat grundsätzlich

das Recht, so zu leben und zu lieben wie er/sie will, solange dabei niemandem geschadet wird und alle Beteiligten einverstanden sind.

RG: Es geht nicht nur um das Recht, sondern auch um die Konsequenzen, die es langfristig hat, wenn man das eben NICHT tut und sich selbst verleugnet. Und es geht auch um die gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen, die entstehen, wenn eine Gesellschaft ohne viel Wissen sofort aburteilt statt nachzufragen, und so immer wieder verhindert, dass Menschen, die nicht nach der Norm leben, darüber nicht sprechen können oder sich nicht trauen.

Wenn Sie sich eine Reaktion zu dem Film wünschen könntet, was wäre es?

RG: Ich möchte, dass Menschen den Kinosaal verlassen und darüber nachdenken, ob sie so leben, wie sie es wirklich wollen.

BB: Absolut. Und ich möchte, dass Menschen, die abseits der Norm leben, sehen, dass sie nicht allein sind und den Mut haben, sich zu öffnen und selbst zu verwirklichen.



PRESS COVERAGE

"Eine radikale Selbsterkundung."



"Der Film ist genau deswegen wichtig, in diesen Zeiten wo Angst und Populismus wieder auf dem Vormarsch sind, weil er zeigt, das man es gar nicht nötig hat Menschen zu verurteilen, wenn man einfach zu sich steht."



"Der Film ist überraschend herzlich und lehrreich (und gelegentlich unanständig)."



"Ein charmantes Filmportrait über eine außergewöhnliche Beziehung."



"Ein Augenöffner für Konservative, für Lehrbuch-Theoretiker und für radikale Denker gleichermaßen."



"Der Film beseitigt viele der Missverständnisse, die wir über dominant/submissive Beziehungen haben."



"Komm ins Kino mit all deinen Fragen, verlasse den Saal mit Tränen in dne Augen und einem Gedanken in deinem Kopf: Lebst du wirklich das Leben das du Leben möchtest?"



"Der Film zeigt, dass es einige Formen der Liebe gibt, die sich nicht mit dem Hollywoodstandard vereinbaren lassen."



REGIE

Beatrice Behn ist Chefredakteurin des größten deutschsprachigen Online-Filmmagazins Kino-Zeit und seit über 10 Jahren Filmkritikerin. Dieses Jahr schließt sie ihren Master in Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin ab. Ihr Haupttätigkeitsfelder sind Genrekino, Körper- und Gender und feministische Filmstudien. Sie arbeitet für diverse Publikationen, unter anderem FAZ, Deutschlandradio, FAS, Sissy etc. THE ARTIST & THE PERVERT ist ihr erster Langfilm.

René Gebhardt ist Art Director, Designer, Fotograf und Filmemacher. Er ist Mitglied im Art Directors Club und gewann in seiner mehr als 10-jährigen Laufbahn für seine Arbeiten über 200 nationale und internationale Kreativpreise, darunter 10 Löwen beim ‚Cannes Lions International Festival of Creativity‘. THE ARTIST & THE PERVERT ist sein erster Langfilm.



CREDITS

Regie

Beatrice Behn, René Gebhardt

Produktion

Beatrice Behn, René Gebhardt

Co-Produktion

Antje Wilms

Beth Powell

Mit

Georg Friedrich Haas, Mollena Williams-Haas,
George E. Lewis, Susan Boynton, Mike Ford, Sir Simon Rattle,
Keith Rockhold, Julie Baum, Patti Beadles, Dixie De la Tour,
Marion Carter Williams, Roland Haas, Moritz Eggert, Händl Klaus,
Rolanda Haas

Schnitt

Beatrice Behn, René Gebhardt

Kamera

Beatrice Behn, René Gebhardt, Antje Wilms, Henriette Rodenwald

Art Direktion & Animation

René Gebhardt

Sound Design & Mischung

Linus Nickl – Studio am Fluss

Tonassistenz

Antje Wilms

Plakatillustration

Nadine Trautzsch